

**Zeitschrift:** Neujahrsblatt Wangen an der Aare  
**Herausgeber:** Museumsverein Wangen an der Aare  
**Band:** - (1990)

**Artikel:** Wangen und sein Militär. I  
**Autor:** Erlach, Hans Ulrich von  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1086670>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 11.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Wangen und sein Militär

Von Hans Ulrich von Erlach, Brigadier, Bern

I.

Nostalgisches

Erinnerungen und Gedenkstätten

Rasselnd ziehn wir durch die Gassen  
 Traben munter durch das Feld  
 Wissen unser Ziel zu fassen  
 Schiessen hin, wo's uns gefällt  
 Ueber die Berge ins ferneste Tal  
 Schleudern wir sicher den tödlichen Strahl

Wackre Fahrer auf den Rossen  
 Am Geschütz die Kanonier  
 Lustig stets und unverdrossen  
 Hoch voran die Offizier  
 Alle zusammen ein Geist nur durchloht  
 Fürchten nicht den Teufel und fürchten nicht den Tod

So lauten die ersten zwei Strophen eines Soldatenliedes. Ihr Dichter ist kein anderer als Karl Scheurer, 1914 erster Kommandant der eben erst aufgestellten Feldhaubitz-Abteilung 27. Der 1872 im Seeländerdorf Gampelen geborene Artillerieoffizier war 1914 bernischer Regierungsrat und 1919–1929 Bundesrat und Chef des eidgenössischen Militärdepartementes. Die auf dem KorpsSammelplatz Wangen an der Aare mobilisierende Abteilung war eine der vielen Truppenkörper, die seit Wangen im Jahr 1863 erstmals Korpsmaterial im alten Salzhaus eingelagert hatte, im Städtchen mobilisierten. Sie blieb bis zu ihrer mit der Truppenordnung von 1947 erfolgten Auflösung.

In Wangen a.A. rückte die Abteilung im August 1914 zum Grenzbesetzungsdiensst ein. Als sie nach Monaten anfangs März 1915 zur Entlassung nach Wangen zurückkehrte, "da sah man in gar lieber Form gleich am Eingang der Wangener Brücke ein Plakat» auf dem ein riesengrosses 'Herzlich willkommen daheim'

zwischen grünen Girlanden den ersten Gruss entbot. Und dann polterten die Haubitzräder über die Brückenbohlen, traten die Pferde heraus aus der Brücke, da wo jetzt unsere Erinnerungstafel für den überaus lieben Empfang, den uns ganz Wangen bereitete, steht. Dort genau dort standen zwischen Mauer und Pferden eingeklemmt, die kühnsten Mädchen, und von da an Kopf an Kopf die Frauen, Männer und Buben des ganzen Städtchens." So steht es in der Chronik der Feldhaubitz-Abteilung 27. In einem darin erwähnten Soldatenbrief lesen wir: "Der Einzug hier in Wangen war so lieb, als wollten all die vielen Leute uns Soldaten die Heimat und das Glück zutragen. Aus allen Fenstern und aus allen Händen regnete es Blumen auf uns, auf unsere Pferde und Geschütze herab. Ein lautes, frohes und tausendmal wiederholtes 'Grüss Gott! Wir freuen uns, dass ihr alle wieder da seid!' Willkomm erfüllte wie Jubel den Platz zwischen den beiden Toren. Dazwischen ging das harte Rollen der Geschützräder auf den Pflastersteinen ganz verloren.... Und dann hat uns die Stadt in dankbarer liebenswürdiger Weise bewirtet." (aus der Chronik der Feldhaubitz-Abteilung 27, verfasst von Max Barthell).

Wer heute den malerischen Bezirkshauptort Wangen an der Aare besucht und in einem Rundgang das schön erhaltene Städtchen mit seinen zahlreichen restaurierten Häusern durchstreift, wird unmittelbar beim untern Tor gegenüber dem Schloss ob dem Bogen zur alten Sust ein markantes Relief bestaunen und eine Gedenktafel zur Erinnerung an Bundesrat Karl Scheurer erblicken. Die in Jurastein gehauene Plastik gibt das Bild einer von sechs Pferden gezogenen Feldhaubitze mit zwei Reitern vor dem Gespann, dem Offizier und dem Fahrerkorporal, wieder, das ganze wirklichkeitsgetreu nach Ordonnanz ausgeführt. Diese Schöpfung aus der Hand des im In- und Ausland bekannten und geschätzten Bildhauers und Künstlers Hans Huggler, damals Kanonierwachtmeister in der Feldhaubitzabteilung 27,

wurde am 9. September 1934 in Wangen feierlich eingeweiht. Es geschah während des Wiederholungskurses der Abteilung, am Sonntag nach der ersten Woche und war als Tag auch für die Veteranen der Grenzbesetzung 1914/18 gedacht. Sie kamen in Scharen. Oberst Theodor Gullotti, 1955 Stabschef des 1. Armeekorps, dazumal Oberleutnant und Abteilungsadjutant, begrüsste eine grosse Festgemeinde, an welcher auch die Wangener Bevölkerung stark vertreten war und regen Anteil nahm. Im Beisein des Künstlers wurden Denkmal und Gedenktafel feierlich enthüllt. Gemeindepräsident Ernst Bernet, nachmaliger Brigadier und Oberpferdearzt der Armee, nahm im Namen von Behörde und Bevölkerung die Erinnerungswerke zu treuen Händen entgegen. Musikgesellschaft und Wangener Männerchor umrahmten die Feier mit ihren Beiträgen.

Herr Gullotti berichtete dem Autor dieses Artikels über die Offiziersbälle, die Jahr für Jahr am Vorabend der Entlassung aus dem Wiederholungskurs in der "Krone" mit den Damen und Honoratioren Wangens stattgefunden haben.

Über der Türe zum Treppenturm des Wangener Schlosses und Amtssitzes ist ein weiteres Erinnerungsmal angebracht. Mit einer schlichten Tafel gedachten die Stifter der Pontonierbataillone 1, 2 und 3, deren Korpssammelplatz Wangen war. Wangener Bürger und solche aus umliegenden Orten, bei den Pontonieren militärisch eingeteilt, übten sich ausserdienstlich im örtlichen Pontonierfahrverein. In bleibender Erinnerung ist dem Autor der Wagnermeister Fritz Kläy. geb. 1889 und gestorben 1957, geblieben. Im Jahr 1943 betreute ich in Wangen zwei Rekrutenkompanien. Es war um die Mitte der Schule und vor dem Abmarsch in die Verlegung, als ich mit Fritz Kläy eine nächtliche Übersetzung über Kanal und Aare plante. Das Unternehmen fand in einer von schweren Regenwolken verhangenen pechrabenschwarzen Nacht statt. Mittels Übersetzbooten überquerte die Truppe mit all ihren leichten und schweren Waffen das Wasser. Da geschah es,

dass aus einem vollbeladenen im Wellengang schaukelnden Weidling eine Tankbüchse und mit ihr der sie noch festhaltende Mann über Bord gingen. Geistesgegenwärtig vermochte ein Kamerad den noch nicht untergetauchten Mann zu fassen und mit Hilfe weiterer ihn wieder in das Boot zu hieven. Die Tankbüchse versank in den Fluten, konnte indessen am nächsten Tag etwa 300 Meter flussabwärts geborgen werden.

Artilleristen und Wasserfahrer kreuzten regelmässig in Wangen auf, zogen nach längerer oder kürzerer Zeit wieder von dannen, manchmal zarte Spuren hinterlassend. So begab sich auch eines Tages eine Wangener Tochter zum Arzt und klagte über Unwohlsein und Rückenschmerzen. Es komme wahrscheinlich von den Nieren. Nach eingehender Untersuchung nickte der Arzt verständnisvoll und meinte freundlich: "Ja auwäg Fröilein, das chunt entwäder vo de Pontoniere oder vo de Kanoniere. Heit rächt Sorg, es wird de scho guet cho." Ueberschrift: "Wangen und sein Militär".

Drüben auf dem Platz vor der Kirche steht das eindrückliche von Bildhauer Hermann Hubacher erschaffene Soldatendenkmal zur Erinnerung an die während der Grenzbesetzung 1914-18 verstorbenen Wehrmänner des Füsilierbataillons 37 (Oberaargau). Auf diesem Platz begann vor etwa 69 Jahren der erste Kontakt des Autors mit Wangens Militär. Der Vater, Oberförster Fritz von Erlach in Langenthal, Kommandant des Infanterieregiments 16, ritt mit seinem 10-jährigen Buben zur Einweihungsfeier des Soldatendenkmals nach Wangen. Auf dem Platz vor der Kirche war das im Wiederholungskurs befindliche Füs. Bat. 37 zum Feldgottesdienst aufmarschiert. Viel Volk wohnte dem Festakt bei. Es war für mich ein unvergessliches Erlebnis. Noch weiter zurück liegt der eigentlich erste Besuch in Wangen. Das war im Jahr 1915, als General Wille eines Sonntags seine Tochter in Langenthal besuchen kam. Nachmittags fuhr er mit ihr - und wir drei ältern Kinder durften mit -, nach Wangen, wo es in der "Krone"

z'Vieri gab. So erlebte Wangen einen inoffiziellen Generalsbesuch. Das Automobil des Generals, ein roter Pic-Pic, war vom Besitzer dem Oberbefehlshaber zur Verfügung gestellt worden. In den Sollbestandestabellen des Armeestabes gab es damals noch keine Motorfahrzeuge. Da fragte es sich, was für die Wangener sensationeller war: der General oder das Automobil?

Viele Jahre später wurde der Autor, nun selbst Hauptmann und Instruktionsoffizier, nach Wangen zur Ausbildung von Rekruteneinheiten kommandiert. In seiner Funktion kam er nun mit Wangen, seiner Bevölkerung und seinen Behörden in direkte und enge Berührung. Sein Erinnerungskorb füllte sich. Kunterbuntes, Heiteres und Leidvolles hat sich darin gesammelt. Gar vieles liesse sich berichten, könnten die Mauern der Kaserne, die Pflastersteine im Hof, die Bohlen der Brücke, das Gras auf dem Exerzierplatz, die Bäume der umliegenden Wälder, das Schilf am Ufer der Aare sprechen. Es liessen sich Bücher schreiben. Folgende Begebenheiten lassen erkennen, womit ein Instruktor etwa konfrontiert wurde.

In die erwähnte Frühjahrs-Rekrutenschule 1943 war aus dem Oberwalliser Bergdorf Saas-Fee der Leutnant Robert Zurbriggen eingerückt, mit ihm zusammen etwa 30 Rekruten aus seinem Kanton. Sie bildeten zusammen einen Zug. Zurbriggen, damals schon als sicherer Berggänger und Skipatrouilleur bekannt, ging mit seinen Rekruten turnen. Der Instruktor ging kontrollieren und traute seinen Augen kaum, als er den Leutnant voran und hinter sich die 30 Rekruten hoch über dem Wasser des Kanals auf dem kaum 30 cm breiten Trägerbogen der Brücke balancierend wandeln sah. Weder der Leutnant noch einer seiner Leute konnten schwimmen. Das Unternehmen gelang, glücklicherweise! Viel später siegte Zurbriggen mit seiner Saaser Patrouille an den internationalen Militärskimeisterschaften in St. Moritz. Jahre danach verlor er sein Leben als Bergführer in einer Gletscherspalte in der Mischabelgruppe.

In einer andern Schule (1947) wurde dem Instruktor die Schreckensnachricht zugetragen, ein Rekrut sei beim Ausrücken über das Brückengeländer lebensmüde in die hochgehende Aare gesprungen und ertrunken. In den vielen Jahren seiner beruflichen Tätigkeit der einzige Fall eines Suizides.

Bisweilen gab es für Wangens Behörden auch Ärger mit dem Militär. So war es, als in der Herbstschule 1947 der Kompaniekommandant seinen Rekruten den Explosionsdruck einer mit hochbrisantem Sprengstoff versehenen geballten Ladung vordemonstrieren wollte und zu diesem Zweck die gezündete Sprengladung in die Aare warf. Es war beim alten Handgranatenstand. Hoch ging die Wasserfontäne. Vielen, sehr vielen Fischen wurde die Tat zum Verhängnis. Der rein zufällig auf dem Walliswiler Aaresteg weilende Fischereiaufseher erstattete Anzeige. Die Rekruten erhielten ein gutes Fischgericht zum z'Nacht, der Oberleutnant eine gesalzene Rechnung.

Der Oberleutnant war streng. Einem Rekruten lehnte er das Gesuch für ein früheres Abtreten am Samstag ab. Montags erkundigte er sich, weshalb sich der junge Mann eigentlich früher nach Hause hatte beurlauben lassen wollen.

Oh, meinte jener, es sei wegen der Hochzeit gewesen. Ja, wer habe denn geheiratet. "Ich hätte sollen", erwiderte der Rekrut. Was denn um Gotteswillen er der Hochzeitsgesellschaft mitgeteilt habe? Falls er bis 16.00 Uhr noch nicht da sei, so mögen sie halt nach Hause gehen. Passiert in Wangen im Militär.

Ein gutes Herz hatte der Oberleutnant für Tiere. Auf der Aarebrücke begegnet er einem Wangener Bürger, der einen Sack über der Schulter trug, aus welchem winselnde Töne drangen. Was er denn da drinnen habe, erkundigte sich der Oberleutnant. Oh, es sei ein junger Hund, ein Bastard, er wolle ihn in die Aare werfen und ertränken. Nach etlichem Wortwechsel erstand der Oberleutnant das Tierchen. Die

Kompanie hatte von diesem Tage an ein Maskottchen und ihre Freude an dem muntern Kerlchen. Dem Obersten gefiel diese Extravaganz innerhalb seiner Schule weniger.

Der Oberst kam selten von Bern nach Wangen, um seine Rekruten zu inspizieren. Und wenn er schon einmal kam, dann verweilte er nur kurz auf dem Exerzierplatz im Moos bei den Soldaten. Er hatte stets wichtige Besprechungen in der "Krone" mit Wangener Herren. Die Gespräche dauerten oft sehr lange. Wollte er aber vor Büroschluss wieder in Bern sein, musste er mit dem Postautomobil nach Herzogenbuchsee fahren, um dort den Schnellzug zu erwischen, oder er fuhr ab Wangen per Bahn nach Solothurn und musste dort in den Regionalzug nach Bern umsteigen. Damals besassen die Instruktoren noch keine Dienstwagen.

Es war in der Frühjahrsschule 1950. Vier Monate strenger Dienst lagen hinter uns, als zwei Rekrutenkompanien zur Demobilisierungswoche nach Wangen zurückkehrten. Männiglich freute sich auf die bevorstehende Entlassung. Es meldete sich ein Wehrmann krank. Der Arzt diagnostizierte Scharlach, meldete ordnungsgemäss nach Bern. Von dort wurden 14 Tage Quarantäne angeordnet. Das war ein Schock! Der Instruktor remobilisierte die Kompanien, liess das bereits dem Zeughaus abgegebene Material wieder fassen, auch Munition. Strikte verbot Bern jeden Kontakt mit der Bevölkerung. Aber wie sollte man solches bewerkstelligen? Wer Wangen und die Verhältnisse kennt, vermag sich Rechenschaft abzulegen über die schiere Unmöglichkeit, diese Weisung zu befolgen. Es kam der Sonntag. Früh marschierten wir hinauf auf die Schmiedenmatt, bezogen Biwak, entfachten Lagerfeuer und machten Racletts zum z'Mittag. Als wir dann gegen 18.00 Uhr ins Städtchen zurückkehrten, da herrschte hier Feststimmung. Eben war die Wangener Stadtmusik lorbeer gekrönt vom Bezirksmusiktag zurückgekehrt. Wir hatten jeglichen Kontakt mit der Bevölkerung zu vermeiden und

verzogen uns in die Kaserne. Kapellmeister und Musikanten hatten Bedauern mit den armen Soldaten. Sie marschierten vor die Kaserne und brachten ihnen ein Ständchen. Viel Volk strömte herbei. Die Wangener und ihr Militär waren eins. Montagfrüh wurde der Instruktor ans Telephon gerufen. Der Chef des Eidgenössischen Militärdepartementes, Herr Bundesrat Kobelt, verlangte unverzüglich Bericht über die Vorkommnisse von Sonntagabend, wie die Weisungen strengster Isolierung der Truppe von der Zivilbevölkerung eingehalten worden waren. Dem Instruktor dämmerte es, woher Bern so rasch informiert worden war. Der bundesrätliche Sohn war Rekrut in einer der in Quarantäne verdonnerten Kompanien. Bern erhielt vom Instruktor einen Brief, über dessen Deutlichkeit wir uns hier ausschweigen wollen. Er war zornig abgefasst. Es passierte nichts, auch der Instruktor blieb ungeschoren. Die medizinische Untersuchung mit einem besonderen Verfahren stellte fest, dass kein Wehrmann infiziert war. So konnte denn die Truppe nach einer Woche nach Hause entlassen werden. Wangen hatte mit der gewohnt freundschaftlichen Geste seiner Stadtmusik dem Militär einen unschätzbareren Dienst erwiesen.

Quintessenz all' der erzählten Begebenheiten aus dem Erinnerungskratzen eines angefressenen Nostalgikers, den oft die militärische Pflicht in die Garnisonsstadt Wangen an der Aare versetzt hat, war die Vorstellung zum Thema "Wangen und sein Militär". Die jahraus und jahrein sich in stetem Rhythmus folgenden Belegungen der Stadt Wangen mit Soldaten von militärischen Einheiten verschiedenster Truppengattungen und von Schulen und Kursen bedeuten einen tiefen menschlichen Einschnitt in das Leben dieser Stadt und Gegend. Aus der engen Verbundenheit von Bevölkerung und Soldaten erwuchs hier eine unvergleichliche Tradition, die sich tief in das Bewusstsein der Betroffenen eingekerbt hat. Die Wangenerbürger und vorab die Behörden haben dauernd mit Waffen- und Korpssammelplatzfragen zu tun. Gaststätten,

Geschäfte, Handwerksbetriebe finden Verdienst durch die Präsenz der Truppen. Wangen und sein Militär ist keine flüchtige Redensart, sondern bedeutet tiefe lebendige Wahrheit. Der vor bald 50 Jahren erstmals nach Wangen kommandierte Instruktionsoffizier durfte schon gleich mit seinem ersten Fussfassen, dem ersten Kontakt mit den Behörden erleben, wie stark und bewusst sich Wangen mit dem Militär verwachsen fühlte. Und wie gut mag er sich zu erinnern an an die Gemeindepräsidenten: erst Herrn Adolf Schmitz, dann den Veterinär Herrn Dr. W. Appenzeller, an den Präsidenten der Militärkommission Herrn Carl Flatt, an den Präsidenten der Pferdezuchtgenossenschaft Oberaargau, Herrn Dr. G. Pärli in Herzogenbuchsee, den Kronenwirt und seine tüchtige und freundliche Gattin, Herrn und Frau Berchtold, die Familie Klaus im Restaurant, den Fabrikanten Paul Roth, die Familie des Baumeisters Bürgi jenseits der Aarebrücke, den Zeughausverwalter Herrn E. Christensen, den Platzarzt Herrn Dr. A. Bommer, Herrn Hans Mühlethaler und viele andere achtenswerte Wangener Bürger. Was sind das doch für Zeiten gewesen! Und so wie es war, so ist es auch noch heute. Wie hat die Stadt, mit der fortschreitenden Entwicklung der Armee sich abfindend, Schritt gehalten und immer wieder Hand geboten, wenn Bern neue Wünsche verlauten liess. Wangen hat sein Militär behalten, selbst wenn es gelegentlich des Guten zuviel erscheinen mochte. Wenn Behörden und Bevölkerung der immer neuen und vielen Forderungen und Wünsche von Bund und Kanton oder Truppen überdrüssig werden sollten, hat Wangen doch letztlich immer wieder Hand geboten und geholfen, Lösungen zu finden und Projekte zu verwirklichen .

Versehen mit einer Widmung der Einwohnergemeinde Wangen a.A unterzeichnet im Namen des Gemeinderates vom Präsidenten Herrn Adolf Schmitz und dem Sekretär Herrn E. Bütikofer,

erhielt im Jahr 1943 der Hauptmann von Erlach eine Mappe betitelt "Wangen an der Aare". Darin befinden sich sieben prächtige Kunstblätter von Friedrich Wyss. Es sind stimmungsvolle Darstellungen vom Kern des Städtchens Wangen, vom Schloss, den Toren, der Brücke und zwei Gesamtansichten. Das Wort zum Geleit, datiert im Dezember 1942, schrieb Sekundärlehrer Robert Studer. Darin vermerkt er Wangens Entwicklung zum bedeutenden Industrieort, Militär- und Verkehrsplatz und den Beitrag zur geistigen Landesverteidigung, den der Künstler mit dieser Mappe geleistet hat.

Heute beherbergt Wangen die Schule für Infanterie-Motorfahrer und seit 1973 in einer nördlich der Stadt und Aare gelegenen neuen Anlage mit Kaserne und Zeughaus Schulen und Kurse der Luftschutztruppen. Wangen und sein Militär haben eine lange Geschichte. Die ersten Anfänge reichen weit zurück ins Mittelalter. Hierüber soll in folgenden Kapiteln berichtet werden.

